

Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



Pastor Herbert Jeute,

Vorsitzender der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorenvertretung und Vorsitzender der Pfarrergesamtvertretung der VELKD

Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog

Tel: 04856/391 Fax: 04856/904493

E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

Überarbeiteter und erweiterter Vorstandsbericht der PV 2010

Barmer Synode, 1934, Erklärung zur Rechtslage der Kirche:

„Die hierarchische Gestaltung der Kirche widerspricht dem reformatorischen Bekenntnis.“

„Gründe meinem Hausrock nachzutruern..“ so heißt ein kurzes Essay, geschrieben 1772 von Denis Diderot, dem französischen Philosophen der Aufklärung.¹

In seinem Essay beschreibt Diderot die Auswirkungen des Kaufes eines neuen, scharlachroten Hausrocks auf sein Leben. „Man sieht mir nicht mehr an, wer ich bin“, klagt er. Aber das ist erst der Beginn des Elends. Denn der scharlachrote Gebieter setzt seinen Stil durch. Zwei alte Stiche verschwinden, der alte Holzschreibtisch weicht einem kostbaren Stück, ein großer Spiegel kommt über den Kamin Schließlich klagt Diderot, „alles sei aus den Fugen, die Übereinstimmung, das richtige Maß, die Schönheit.“

Der Anthropologe Grant McCracken beschrieb dieses, von ihm Diderot-Effekt genannte Phänomen 1988 in seinem Buch „Kultur und Konsum“. Der Mensch, der nach Übereinstimmung mit sich selbst strebt, wählt die Dinge des Lebens so aus, dass sie ein sinnvolles Ganzes ergeben – eine Diderot-Einheit.

Im Extremfall reicht ein Objekt, um eine vorhandene Übereinstimmung, eine Diderot-Einheit, umzukrempeln. Ein mir bekannter Soziologe sagt, das gelte für jedes System. Fällt ein Dominostein, fallen alle. Also gilt nicht nur: welche Schuhe passen zu welchem Kleid, welches Handy und welcher Klingelton zu mir, sondern auch welches Amtsverständnis zu welchem Amt, welches Gemeindeverständnis zur jeweiligen Kirche.

Der Anthropologe McCracken hat Ikea und Coca Cola beraten..., erfolgreich beraten... und das Leben ändert sich.

Ich vermute, dass mancher der hier Anwesenden sich gefragt hat, was

die Diderot-Einheit nach McCracken mit der Arbeit der Pastorinnen – und Pastorenvertretung zu tun hat. Dazu Folgendes: Es gibt in den wenigen Jahren seit der Veröffentlichung von „Kirche der Freiheit“ so viel infrage Gestelltes: Wie sieht es aus mit dem Verhältnis von Amt und Ordination, wie ist das Verhältnis von gemeindeübergreifender Arbeit und der Kirchengemeinde vor Ort, welche Veränderungen bringen Regionen und Fusionen, wie ist das Verhältnis vom Pfarramt zur Gemeinde, ist es sinnvoll, dass das Pfarramt ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis ist, ist die Residenzpflicht zeitgemäß, usw. ..?

Gleichzeitig beobachten wir neue Phänomene in der Kirche, die es vereinzelt zwar früher auch gab, aber nicht in solcher Häufung: Burnout, Überforderung, den Wunsch vieler Pastorinnen und Pastoren, aus den Gemeindefarramt in den gemeindeübergreifenden Dienst zu wechseln, eine geahnte Krise des Miteinanders innerhalb der Pfarrerschaft und auch zu MitarbeiterInnen und dem Ehrenamt, Nachwuchsmangel, eine ab und zu nach Außen schimmernde Frustration, Unlust und Glaubensmüdigkeit, usw.

Die Gründe für die Veränderungen der Kirche sind benannt. Der Schwund von Geld und Mitgliedern fordert Reaktionen.

Es gibt Visionen von neuen, großen Strukturen, die zu Vereinfachungen und Einsparungen führen sollen. Aber es wird viel Zeit und Kraft kosten, unterschiedliche Geschichten und Men-

schen – siehe Diderot – zu vereinen. Dabei gilt es, nicht zu verdrängen, dass wir nicht nur als Nordkirche eine Kirche mit drei unterschiedlichen Geschichten aus Mecklenburg, Pommern und Nordelbien sein werden, sondern auch, dass wir jetzt schon drei unterschiedliche kirchliche Wirklichkeiten erleben:

die volkskirchlichen ländlichen Kirchengemeinden mit einer hohen Kirchenmitgliedschaft,

die Kirchengemeinden im städtischem Umfeld mit ausgeprägten übergemeindlichen Strukturen und einer stetig geschrumpften Mitgliedschaft,

und die ländlichen und städtischen Kirchengemeinden Mecklenburg/Vorpommerns, die sich in einer Missionsituation befinden.

Es scheint mir gefährlich, wenn der Reformdruck zu hierarchischen Strukturen führt und zu Entwicklungen, die die unterschiedlichen Erfordernisse der verschiedenen kirchlichen Voraussetzungen vergessen.

Wenn Entscheidungen in Nordelbien hierarchisch getroffen werden, ist es wie bei einer Kette aus Dominosteinen. Der erste Stein fällt und dann laufen die Ketten durch die Kirchenkreise und Kirchengemeinden, durch Dienste und Werke, das Gemeindeverständnis kippt und das Amtsverständnis wackelt. „Von den Füßen auf den Kopf gestellt“, sagt ein Kollege und meint damit, dass dies keine Reformen von unten, keine Kirche mehr von unten ist. Die Sprache passt dazu: Schwestern und Brüder sind zum „Personal“ geworden, das

„geführt“ und sogar „entwickelt“ werden soll.

Manchmal denke ich, dass gerade der veränderte Sprachgebrauch in der Kirche dem neuen, scharlachroten Hausmantel von Diderot entspricht. Zu der „Personalentwicklung“ kam noch das „Qualitätsmanagement mit Qualitätscontrolling und Qualitätsstandards und Qualitätssicherung“, die „Profilgemeinde“, die „Konzentration auf Kernaufgaben“, die „Zielvereinbarung“ und sogar die „Mitgliederwerbung“, usw. Es wurde unbehaglich, wie beschrieb es Diderot „alles sei aus den Fugen, die Übereinstimmung, das richtige Maß, die Schönheit.“ Was geschieht mit einer Kirche, die ihr eigenes Reden und Denken nicht mehr mit ihrer Sprache prägt? Dürfen Menschen in der Kirche instrumentalisiert werden? Können Nützlichkeits-, Qualitäts-, und Profiterwägungen in der Kirche Vorrang haben vor grundlegendem Vertrauen in Menschen und ihr Tun? „Vertrauen führt“ heißt ein Buch des Top-Managementberaters Reinhard K. Sprengers. Liegt hierin nicht sogar eine Chance für die Kirche? Bietet die Kirche nicht gerade zu diesem Thema die Erfahrung und den Weg von weniger Hierarchie und weniger Kontrolle, der in einem guten Miteinander auch außerhalb der Kirche bessere Motivation, weniger Aufwand und auch höhere Produktivität verspricht?

Es geht nicht nur um das Geld, sondern gerade beim Miteinander im Dienst und bei der Arbeit um das Selbstverständnis, um das kirchliche Selbstverständnis, um die Diderot-Einheit, die Übereinstimmung mit sich selbst.

Pfarrerbild

Während der Velkdsynode in Hannover wurde die Weltmeisterschaft im Rudern im Fernsehen übertragen. Es gab verschiedene Bootsklassen. Vom Einer bis zum Achter. Alle, bis auf den Achter, fuhren ohne Steuermann. Nun ist der Steuermann beim Achter notwendig. Er achtet auf den gemeinsamen Takt und korrigiert gegebenenfalls die Richtung. Ich fand, das passte zum Thema der Synode, die sich mit dem Pfarrerbild beschäftigte. Zumindest passte es zum Thema: Wie viel Leitung ist sinnvoll, und wie viel Freiheit? Wie viel Zielsetzung ist nötig und wie viel Kreativität? Soll den Ruderern, obwohl sie rudern gelernt haben, während der Fahrt dauernd gesagt werden, wie jeder sein Ruder zu halten habe, und schließlich: wie groß sollen die Boote werden? So groß wie früher die römischen Galeeren? Aber da weiß man ja, wie es um die Freiheit der Ruderer bestellt war. In seinem Bericht erzählte der leitende Bischof Friedrich einen Witz. - Drei Menschen haben sich mit einem Heißluftballon verfliegen. Unter ihnen ist nur noch endloser Wald. Als sie auf einer Lichtung einen Mann entdecken gehen sie tiefer und rufen herab: „Wo sind wir hier?“ Der Mann ruft erstaunlich laut zurück: „In einem Heißluftballon!“ Einer der drei Ballonfahrer sagt nach einem Augenblick Schweigen: „Das war ein Pfarrer.“ Zur Begründung führt er an, erstens habe er eine laute Stimme gehabt, zweitens sei das, was er sagte, wahr gewesen, und drittens sei es für sie nutzlos gewesen.

Wir haben gelacht. Bischof Friedrich fragte, was wir gegen dieses Bild

tun können. Er nannte die Ausbildung, Entlastung von Verwaltung, den Blick über den eigenen Kirchturm in ökumenische Weite, gute Begleitung, selbst für Entlastung sorgen und Fortbildung.

Aber mir ist dieser Witz noch nachgegangen. Kann es nicht sehr sinnvoll und nützlich in dieser Zeit sein, denen die oben schweben und nur noch den Wald aber nicht mehr die einzelnen Bäume sehen, zuzurufen: „Ihr befindet Euch in einem Heißluftballon! Überlegt noch einmal die Richtung, in die ihr fliegt! Verändert den Blickwinkel! Lasst Euch nicht einfach vom Wind der Zeit treiben.“

Früher, bevor Mc Kinsey den ersten Dominostein kippte, gab es noch Propsteien, in denen ein Propst das Steuer in der Hand hatte. Häufig war er auch noch als Pfarrer einer Gemeinde teilweise tätig. Jetzt werden Pröpste in ihren Aufgaben, die sich unbestritten vermehrt haben wie Lemming in einem reichen Jahr, unterstützt von immer größeren Verwaltungen, von Personalentwicklern und Organisationsentwicklern, manche noch von Referenten und Öffentlichkeitsarbeitern usw. Alles hat seinen Sinn. Alles muss selbst seinen Sinn beweisen. Alles kostet Zeit. Aber, ich glaube nicht, dass ein Achter mit mehreren Steuerleuten und immer weniger werdenden Ruderern schneller oder auch nur zielorientierter fährt.

Zu der Frage nach dem Pfarrerbild gehört: Das Zuviel an PastorInnen ist nicht mehr das Thema sondern endlich das Zuwenig. Nach der letzten Statistik der NEK aus diesem Jahr

2010 hat sich die Zahl der PastorInnen in Nordelbien in den letzten 5 Jahren um 42 reduziert. Ohne die 23 Übernahmen aus anderen Landeskirchen ergäbe sich eine Verminderung um 63 Personen. Aber in 10 Jahren, 2022 wird sich die Zahl der sich aktiv im Dienst befindlichen Personen von 1343 im Jahr 2006 um 400 auf 945 reduziert haben. Weitere 8 Jahren später wird sie sich, wenn nicht eine Verdreifachung der Nachwuchszahlen gelingt, auf 450 vermindern. Selbst der Bevölkerungsschwund kann das nicht auffangen und ein Mitgliederschwund im gleichen Umfang wie bisher auch nicht.

Nach meiner Meinung sind die Arbeit am Pfarrerbild und auch das Bemühen um eine Entlastung des Pfarramtes von Verwaltungsaufgaben zwar sinnvoll, aber sie reichen nicht aus. Es gibt zuwenig Erfahrung mit den langfristigen Auswirkungen auf die Gemeinden und den Dienst und sie lenken ab von den grundlegenden strukturellen Veränderungen, die durch ein neue Sprache und ein neues Denken und Handeln Gemeinden und die Kirche genauso verändern wie die Veränderung der Bevölkerungsstruktur und der Religiosität.

Zu viele Jahre haben wir als PastorInnenvertretung zu wenig Beweglichkeit und Vorausdenken erlebt. Jetzt erleben wir, wie Finanz- und andere Prognosen zu sehr grundlegenden Veränderungen führen. Hier erwarten und fordern wir Bedachtsamkeit und Ruhe.

Aktuelles

I. Neue Gesetze

Pfarrergesetz

„Wie Playmobilfiguren, die man im Sandkasten beliebig umsetzen kann“, sagt eine Pastorin, als sie davon hört, dass im 1. Entwurf des neuen PfG der EKD das Prinzip der Unversetzbarkeit gestrichen war. Aber das ist schon in der dienstrechtlichen Kommission, auf unseren Protest hin, korrigiert worden.

Ebenso wie wir hat sich der Verband aller Pfarrvereine gegen die Begriffe der Personalentwicklung im Gesetz wenden.

Die Präsenzpflicht soll zur „Erreichbarkeit im Dienst“ werden; der freie Tag zur Sollbestimmung.

Der Begriff der „Ungedeihlichkeit“ wird durch „nachhaltige Störung“ ersetzt und die Hürde für die Versetzung in den Wartestand erhöht.

Dienstrechtsneuordnungsgesetz

Das Dienstrechtsneuordnungsgesetz führte in unserem Bereich nicht zur Leistungsbewertung, und Hierarchisierung im Pfarramt. Die Sonderzahlung zu Weihnachten wurde ab Juli in die Monatsbesoldung integriert. Das führte zu einem halbierten Weihnachtsgeld im Juni. Es gibt für alle im Dienst stehenden Pastorinnen und Pastoren keine Gehaltsreduzierung und keine Verschiebung der Durchstufung von A13 auf A 14 auf ein späteres Dienstjahr.

II. Dienstwohnung

Die Residenzpflicht ist in Nordelbien eng gefasst. Hier wird wieder eine Lockerung in anderen Landeskirchen

und auch in einigen Kirchenkreisen und Gemeinden angedacht, die sich in der neuerlichen „Finanzkrise“ von kostenintensiven Pastoraten befreien wollen.

Für PzA gilt die Residenzpflicht ausnahmslos. Parallel dazu ist gilt, dass sie ein Recht auf eine Dienstwohnung haben. Das kann auch gerade zum Berufsanfang sehr hilfreich sein.

Von Personal- und Baudezernat werden bei Verdacht auf Schimmelfall in Pastoraten Betroffene auch gegenüber manchen Kirchenkreisen sehr unterstützt. Wir haben angeregt, dass das Baudezernat einen Leitfaden erstellt zur Vorgehensweise bei Schimmelfallverdacht.

Untersuchungen auf Schimmel könnten mit der Erstellung eines Energiepasses verbunden werden.

III. PEP-Statistik

Die Statistik hat in vielen Bereichen ein Umdenken ermöglicht. Im NKA und auch in mehreren Kirchenkreisen wird gesagt, dass eine Werbung für unseren Beruf nur gemeinsam mit den Pastorinnen und Pastoren gelingen kann. Der Pfarrberuf und das Pfarrhaus müssen wieder attraktiver werden. Aber gerade in dieser Situation können die absehbaren Spannungen zwischen den unterschiedlichen Vorstellungen von Pfarramt und Gemeinde zu Konflikten führen – zwischen Reformern und Bewahrenden; zwischen Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Diensten und Werken; zwischen den Pastoren – und der Mitarbeiterschaft. Wir suchen hier nach Wegen

und einer weitgehenden Zusammenarbeit mit der Beamtenvertretung und der Mitarbeitervertretung.

IV. Nordkirche

Wir hatten uns wie die Mitarbeiter und die Beamten gegen die Gründung der Nordkirche ausgesprochen. Wir hatten Sorge vor zu großen Einheiten und zu langen Wegen, vor negativen finanziellen Auswirkungen auf staatliche und kirchliche Unterstützungen und wir wollten helfen, gewachsene Strukturen zu erhalten. Die Synode hat anders entschieden, und wir gehen jetzt diesen Weg mit. Auf die Zusammenarbeit mit den Brüdern und Schwestern aus Mecklenburg und Vorpommern freuen wir uns. Wir erwarten, dass ihre Besoldung schnellstmöglich an das nordelbische Niveau herangeführt wird. Wir achten darauf, dass es für die unterschiedlichen Lebensformen im Pfarramt keinen Rückfall in überwundene Vorstellungen geben soll.

Bei der Erarbeitung der gemeinsamen Verfassung und der gemeinsamen Gesetze erwarten wir eine frühe Beteiligung und die Berücksichtigung unserer Interessen.

V. Finanzen

Zur Besoldung ist oben schon vieles gesagt. Hier hat uns sicher die Statistik mit dem drohenden Pastorinnen- und Pastorenmangel geholfen.

Aber im Bereich der Kirchenkreise sehen wir teilweise eine schwierige Entwicklung. In den finanziellen „Boomjahren“ wurde in besondere Pro-

jekte investiert – mit weiterlaufenden Folgekosten – und jetzt werden diese Boomjahre als Vergleichsmaßstab für den Absturz der Einnahmen herangezogen und mit dieser Begründung Pfarrstellen abgebaut.

Außerdem wird die „Sollzahl“ der Finanzsatzung als Richtzahl für die Pfarrstellen eines Kirchenkreises genutzt, dabei ist sie eine Mindestzahl – eigentlich gedacht und eingeführt gerade zur Verhinderung eines Pfarrstellenabbaus in den Kirchenkreisen.

Wir sind durchaus für eine vorsichtige Finanzplanung. Aber dies gilt auch für Sparpläne. Auch positive Nachrichten müssen berücksichtigt werden. So können wir eventuell schon 2013, spätestens wohl 2015 mit dem Erreichen des vorgesehenen Deckungsgrades von 60% bei der Stiftung Altersversorgung rechnen. Von diesem Zeitpunkt an wird die Stiftung nach Aussage von Herrn von Heyden, des Finanzdezernenten, den nordelbischen Haushalt mit 30 Mill. € pro Jahr entlasten.

VI. Urlaubsregelungen, familienfreundliche Kirche, AGG und Vertretungen in Konflikten

Die Urlaubsanträge regeln die Kirchenkreise. Das führt manchmal zu Kuriositäten. In einem Fall sollte auch für Feiertage Urlaub genommen werden, in einem anderen sollte trotz beantragtem und genehmigtem Urlaubsende am Freitag bei Predigtfreiheit am folgenden Sonntag der Sonabend als Urlaubstag berechnet werden. In solchen Fällen sind wir gern zur Unterstützung bereit. Wir gehen davon aus, dass es in Kürze einheit-

liche Regelungen in Nordelbien geben wird.

Hinweisen möchte ich noch einmal auf die Schrift der NEK zur Familienfreundlichkeit. Der freie Tag pro Woche und das freie, für Pastorenehepaare auch gemeinsam freie Wochenende pro Monat sollten inzwischen eine Selbstverständlichkeit sein.

Das allgemeine Gleichstellungsgesetz gilt innerhalb der Kirchen aufgrund ihres Selbstbestimmungsrechtes nicht. Trotzdem sollte die Kirche, soweit es mit ihrer Aufgabe vereinbar ist, diese Regelungen übernehmen oder sie sogar vorbildhaft übertreffen.

Wir begleiten immer wieder in Konflikten. In der Regel sind die Rückmeldungen sehr positiv. Aber auch für

Sachfragen oder, häufiger als gedacht, für eher seelsorgerliche Gespräche sind wir gern ansprechbar.

VII. Pastorinnen- und Pastorenbefragung

Es wird für unsere Vertretungsarbeit sehr hilfreich sein, wenn wir auf Befragungsergebnisse in unserer Kirche verweisen könnten. Wir sind intensiv bei der Erarbeitung beteiligt worden, wir werden die Auswertung noch intensiver begleiten und wir sind auch davon überzeugt, dass die Datensicherheit gewahrt wird.

Herbert Jeute

Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung beraten Sie gerne:

Herbert Jeute, Vorsitzender, Tel: 04856/391; E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

Regina Holst, Stellvertretende Vorsitzende der PV.

Tel 04532/976126, holst-asmussen@versanet.de

Holger Asmussen, Tel: 04681/4461, St.Johanniskirche@t-online.de

Angelika Gebert, 04331/63342; ad-gebert@foni.net

J. Ekkehard Wulf; Tel. 04535/476; pastor.wulf.nahe@t-online.de

Lars Klehn, Ahlmannstr. 16, 24768 Rendsburg,

04331332002; lars.klehn@kkre.de

Björn Kranefuss Königstr. 54, 22767 HH,

04050751875 kirche@ham.airport.de b.kranefuss@ham.airport.de

Bettina Grunert Bahnhofstr. 64, 23714 Malente bettina.grunert@t-online.de